

Von Garmisch-Partenkirchen ins Inntal

Eine unübliche Hüttentour auf einsamen Wegen durch Wetterstein und Karwendel

VON KÄTHE KURA

Sozusagen am Fuß der Zugspitze beginnt diese Hüttentour, deren Startpunkt man von Berlin über Nacht mit dem Nachtzug nach München erreichen kann. Hier steigen wir um in einen Regionalzug, der uns nach Garmisch-Partenkirchen bringt, wo wir um ca. 10.00 Uhr ankommen und mit der Tour beginnen können. Es empfiehlt sich aber, noch mit der Zugspitzbahn oder einem Linienbus bis Hammersbach zu fahren.

In Hammersbach suchen wir uns für eine Nacht ein Zimmer und lassen unseren Rucksack dort, um völlig unbeschwert den Tag zur Akklimatisation und zum Einlaufen zu nutzen. Eine Wanderung auf dem Höhenweg um den Eibsee eignet sich dafür und bietet zudem herrliche Ausblicke zur Zugspitze. Auch ein Bad im Eibsee ist je nach Jahreszeit und Wetter möglich.

Am nächsten Morgen geht es mit der ersten Kreuzeck-Bahn gleich auf 1.651 m zum Kreuzeck-Haus des DAV (eher ein Großhotel als eine Hütte). Wir sparen uns mit der Bergbahn den Aufstieg auf dem Weg K2, der eine breite befestigte Forststraße ist. Überhaupt ist hier alles auf Winterbetrieb eingestellt und wirkt im Sommer langweilig, öde und staubig. An der Bergstation aber führen Wegweiser zu den recht gut markierten echten Bergwegen Richtung Stuibenhütte/Bockhütte nach Süden, später nach Südosten. Ab hier lässt auch der Touristenrummel nach und man ist alleine in herrlicher Natur. Gleich hinter der Bockhütte, die man gegen Mittag erreicht, überquert man die Partnach und geht jetzt aufwärts durch das romantische und einsame Reintal, von dem im spitzen Winkel nach Norden, den Bach überschreitend, der Weg zum Schachen (1.866 m) und unserem Nachtquartier in den Schachenhäusern abzweigt. Diese liegen etwas unterhalb vom Schloss, wurden einst als Wirtschaftsräume und Bedienstetenunterkünfte gebaut und werden heute als private Berghütte betrieben. Eine Führung durch das Schloss sollte man sich keinesfalls entgehen lassen, denn das ist einer der Höhepunkte der Tour: Ein orientalisches Märchenreich auf einem Felssporn, das äußerlich ein schlichtes Holzhaus ist.

Am kommenden Morgen geht es gleich aufwärts zur Meilerhütte. Sie liegt wie ein Adlerhorst auf 2.372 m mitten im Sattel mit Aussicht nach allen Seiten, wenn das Wetter mitspielt. Der Abstieg ins Leutaschtal beginnt recht harmlos, dann kommen aber Schneereiste, Firnfelder und Rollsteine



Das Schachenhaus, Foto: K. Kura

im Wechsel, z. T. auch größere verharschte Schneefelder, je nach Jahreszeit. Ein Wegstück, das volle Aufmerksamkeit erfordert. Teleskopstöcke leisten hier gute Dienste. An der Partenkirchner Dreitorspitze sind Kletterer unterwegs. Gegenüber am Hang stehen viele Gemen. Später geht es auf schmalen Pfad mit recht rutschigem Untergrund und großen Steinstufen durch dichte Latschen weiter ins Bergleintal. Ein anstrengender Tag, der im Leutaschtal in Unterkirchen endet.

Der nächste Tag beginnt mit der Fahrt mit dem Linienbus nach Mittenwald. Vom Bahnhof nach Norden kommen wir zur Dammkarstraße, auf der wir nach Osten gehend die Bahngleise und die Isar überqueren. Noch unter der B2 hindurch und wir sind am Anfang des Ochsenbodensteigs zur Hochlandhütte (1.830 m, siehe Panorama April 2010, Hüttenporträt). Sie liegt unterhalb der Karwendelspitzen mit herrlichem Ausblick auf den Wörner und runter ins Isar-Tal. Eine sehr kleine, aber gepflegte Hütte. Im Lager musste man mit dem Kopf zum Gang liegen, so niedrig ist es.

Der Aufstieg am nächsten Morgen zum Wörnersattel ist unschwierig, dahinter geht es durchs Wörnerkar und hinunter zur Feineralm/Krinner-Kofler-Hütte (1.394 m). Jetzt weiter auf der ungeteerten Forststraße vor der Hütte rechts. Der Weg durch den Stiftswald ist sehr schön und wirklich einsam. Die angegebenen 4 Std. nach Hinterriß sind ohne lange Pause realistisch. Übernachten kann man hier in einem Café. Wovon der Ort wohl lebt? Zurzeit gibt es keine Gäste, auch hier ist wohl der Winter die Saison. Einen Blick in die kleine Kirche zu werfen, sollte man nicht versäumen.

Am nächsten Morgen geht es das Ribbach-Tal aufwärts bis zum Johannesbach, hier beginnt der Aufstieg zur Falkenhütte (1.848 m), am Talschluss kommen wir zum

Kleinen Ahornboden. Ab hier gehen wir bis zur Falkenhütte auf der Via Alpina und dem E4. Die Hütte wird hauptsächlich von Kletterern genutzt, die hier meist mehrere Tage verbringen. Am Abend kann man den Seilschaften in den Laliderer Wänden noch beim Klettern zuschauen.

Am nächsten Tag geht es weiter auf dem E4 über das Splißjoch (1.773 m) und später durch den Großen Ahornboden (1.203 m) zum Lamsenjochhaus (1.953 m). Heidekraut, stengelloser Enzian mit erstaunlich langen Stengeln und kurz vor der Hütte noch Murmeltiere. Das Lamsenjochhaus ist eine große Luxushütte, die alles per Jeep geliefert bekommt und Scharen von Tagesgästen aus drei Tälern bewirbt. Doch auch hier kehrt am späten Nachmittag Ruhe ein. Zimmerlager für mich allein mit Blick zum Schafjöchel und wirklich guter Filterkaffee zum Frühstück.

Von nun an geht es bergab weiter auf der Via Alpina über einen bequemen Jeepweg zur Stallenhütte. Eine eigenartige Landschaft. An den Hängen werden die Bäume vom Verwitterungsgestein überrollt, erstickt und als kahle Stämme stehengelassen. Es sieht gespenstisch aus. Vom Stallental und der Via Alpina nach links kommt ein Weg unterhalb St. Georgenberg, der dann weiter durch die Wolfsschlucht und nach Stans führt, wo wir die Bahnlinie aus Innsbruck erreichen. Hier enden acht erlebnisreiche Wandertage durch kontrastreiche Landschaften zwischen intakter und zerstörter Natur mit vielen schönen Bergpanoramen.

Übrigens: Von Stans kann man bequem mit der Bahn nach Jenbach und weiter ins Zillertal fahren, um den Urlaub hier mit einem Besuch unserer Hütten zu krönen!

Info

Karten: Kompass-Wanderkarten 1:50.000 K6 Wetterstein und K26 Karwendel